Glaslicht

MAGNUS LINDBERG | JEAN SIBELIUS

ANU KOMSI | SAKARI ORAMO

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

Kölner Philharmonie

Stadt Köln

Das Konzert auf einen Blick

Als »ein Ringen mit Gott« empfand Jean Sibelius die Arbeit an seiner 5. Sinfonie. Dreimal nahm er in den Jahren des Ersten Weltkriegs Anlauf, verzweifelte immer wieder am eigenen Streben nach dem perfekten Klang. Schließlich fand der Komponist in seiner Fünften eine Form, die sein Suchen nach neuen Klangwelten und seine Liebe zur nordischen Volksmusik miteinander verband. 100 Jahre später rang auch Sibelius' Landsmann Magnus Lindberg – nicht mit Gott, sondern mit der angeblichen Krone seiner Schöpfung: *Accused* klagt all jene an, die ihre Mitmenschen mit brutaler Gewalt innerer und äußerer Freiheit und damit ihrer Würde berauben. Die finnische Sopranistin Anu Komsi leiht Opfern und Tätern ihre Stimme. Sakari Oramo, auch er geboren in Finnland und zum ersten Mal am Pult des Gürzenich-Orchesters, teilt seinen authentischen Blick auf die große Musik seiner Heimat.

Glaslicht

Magnus Lindberg
40' *Accused* – Three interrogations
für Sopran und Orchester
2014

I. Erster Teil
II. Zweiter Teil
III. Dritter Teil

Gesangstexte ab S. 19

Pause

Jean Sibelius
35' Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82
1915/19

Tempo molto moderato
Andante mosso, quasi allegretto
Allegro molto

Anu Komsi Sopran
Gürzenich-Orchester Köln
Sakari Oramo Dirigent

SO 05.03.23 11 Uhr
MO 06.03.23 20 Uhr
DI 07.03.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde vor Beginn
mit Michael Kube

Licht und Dunkel, Glück und Abgrund

VON
THORSTEN
PREUSS

Vom Schrottplatz zur Goldschmiede: Magnus Lindberg

Mit einem lauten Knall und einem ohrenbetäubend schrillen Pfeifen – so betrat Magnus Lindberg 1985 die Bühne der internationalen Musikwelt. Verantwortlich für den Krach: ein riesiges Sinfonieorchester – und ein Ensemble, das nicht nur seine elektronisch verstärkten Instrumente traktierte, sondern auch Steine und Ketten, Ölfässer und Bolzen, Trommelbremsen und Sofabeine vom Schrottplatz in Helsinki. *Kraft* hieß das Stück, und so klang es auch: rau, ruppig und roh. Magnus Lindberg hatte das Werk in Berlin komponiert, als Gast in der Wohnung von Nina Hagen. Nachts streifte er durch die Kneipen und sog die Energie von Bands wie den *Einstürzenden Neubauten* in sich auf. In *Kraft* verband er Punk und Avantgarde – und löste damit ein Erdbeben aus, das weit über das beschauliche Finnland hinaus zu spüren war, wo die moderne Musik bis dato noch immer ein bisschen nach Sibelius geklungen hatte. *Kraft* machte den Namen Magnus Lindberg mit einem Donnerblechschlag in ganz Europa bekannt.

Wenn man heute eines von Lindbergs neueren Werke hört, etwa *Accused* aus dem Jahr 2014, mag man zunächst kaum glauben, dass das derselbe Komponist ist. Denn hier flirrt und flimmert alles in funkelnden Farben. Was einst rau und roh war, klingt nun geschliffen und geschmeidig. Und statt des anarchischen Geistes von Nina Hagen und Punk weht nun ein betörender Hauch von Impressionismus, ja manchmal sogar von

Filmmusik durch die Partitur. Magnus Lindberg, der am Schrottplatz aufbrach, um seinen Weg zu suchen, ist mittlerweile in der Goldschmiede angekommen. »Meine Musik hat sich über die Jahre verändert, zum Glück«, sagt er. »Wenn ich immer noch dieselbe Musik schreiben würde wie vor 35 Jahren, wäre ich der erste, der sich langweilen würde.«

Lindbergs kompositorischer Weg führte über viele unterschiedliche Stationen in ganz Europa. Als Finne konnte er sich aus den ideologischen Grabenkämpfen der deutschen und französischen Avantgarde heraushalten und sich aus jeder Schule ganz undogmatisch all das herauspicken, was ihm nützlich war. Schon in seiner Heimatstadt Helsinki studierte er sowohl beim Vater der finnischen Moderne, Einojuhani Rautavaara, der stilistisch das Erbe von Sibelius fortführte, als auch bei Paavo Heininen, der selbst stark vom Serialismus beeinflusst war. Er lernte in Meisterkursen bei Brian Ferneyhough in Darmstadt den Umgang mit hyperkomplexen Konzepten – und bei Franco Donatoni in Siena das Misstrauen gegen dieselben. Nach dem Studium ging er nochmal in Paris in die Lehre: einerseits bei Vinko Globokar, für den der körperliche Aspekt des Musikmachens eine zentrale Rolle spielte, andererseits bei Gérard Grisey, dessen Interesse den feinen Obertonspektren und einer darauf basierenden ätherischen Harmonik galt.

MAGNUS LINDBERG

* 27.06.1958 Helsinki

Accused
für Sopran und Orchester

Uraufführung
28.01.2015 London

Magnus Lindberg

Schließlich zog sich Lindberg in den 1990er Jahren mehrfach zu Forschungsaufenthalten an das von Pierre Boulez begründete IRCAM zurück und tauchte tief in die Glitzerwelt der Elektronik ein.

Er habe, sagt Magnus Lindberg, »keine Angst davor, den Einfluss gewisser Komponisten zuzugeben« – und nennt dann so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Witold Lutosławski, Luciano Berio und Helmut Lachenmann als weitere Vorbilder. Aus all diesen reichen und vielfältigen Eindrücken resultiert eine handwerkliche Virtuosität, die sich in Lindbergs reifen Orchesterwerken bestaunen lässt und die er als *composer in residence* bei einer Reihe bedeutender Orchester noch weiter verfeinerte, vom New York Philharmonic über das SWR Symphonieorchester bis zum London Philharmonic Orchestra. Letzteres war auch einer der Auftraggeber für *Accused* und bestritt 2015 zusammen mit der Sopranistin Barbara Hannigan die Uraufführung dieses knapp 40-minütigen Werks.

Macht und Gewalt

Der Titel *Accused* lässt an Emile Zolas flammenden Brief »J'accuse« denken: Wie Zolas Plädoyer gegen Machtmissbrauch kreist auch Lindbergs Komposition um das Thema der Menschenrechte. »Das Stück ist eine spezielle Versuchsanordnung. Ich wollte diesmal einer unüblichen Dramaturgie folgen, mit einem sehr dramatischen und zugleich ganz realen Inhalt. Die Texte sind daher eigenartig, kompliziert und vor allem der Realität entnommen«, erläutert Lindberg. In der Tat handelt es sich um ein dokumentarisches Stück: Lindberg vertont drei historische Verhörprotokolle aus unterschiedlichen Epochen.

Das erste versetzt uns in ein düsteres Verlies auf der Feste Kufstein ins Jahr 1791. Eine der mutigsten Frauen der Französischen Revolution, Théroigne de Méricourt, überzeugte Jakobinerin und Gründerin des »Klubs der Menschenrechte«, wurde von der kaiserlichen Polizei aus Lüttich hierher verschleppt und des Hochverrats gegen die Monarchie angeklagt. Doch schwere Eisentore und vergitterte Fenster hindern sie nicht daran, das Verhör in ein Plädoyer für die Menschenrechte umzufunktionieren. Am Ende des Prozesses wird sie freigesprochen werden und in Frankreich für die Gleichberechtigung der Frauen weiterkämpfen.

Das zweite Verhör muss man sich im funzeligen Licht einer DDR-Glühbirne in den frühen 1970er Jahren vorstellen. Eine namentlich nicht genannte Person wird von der Stasi beschuldigt, von einer Bekannten zwei oder drei Ausgaben des westdeutschen Magazins *Der Spiegel* ausgeliehen zu haben. Angesichts der Geringfügigkeit der Vorwürfe wirkt die detaillierte, überbürokratisierte Vernehmung geradezu grotesk.

Brisant und aktuell ist schließlich das dritte Verhör: Es ist Teil des Prozesses gegen die Whistleblowerin Chelsea Manning, die auf WikiLeaks geheime Dokumente öffentlich machte und unter anderem

Folter und den Beschuss von Zivilisten durch amerikanische Truppen im Irak aufdeckte. Doch die Angeklagte kommt hier gar nicht zu Wort, sondern der Mann, der sie an die US-Behörden verriet: der Hacker Adrian Lamo, dem sich Manning anvertraut hatte, der dann aber kalte Füße bekam, weil er befürchtete, die Veröffentlichung der Geheimdokumente könne Menschenleben gefährden. Das Verhör verläuft ähnlich absurd wie das Stasi-Verhör; Lamo bestätigt nur einsilbig, was die Ermittler ohnehin schon wissen. Bekanntlich endete der Prozess 2013 mit einem Schuldspruch für Chelsea Manning. Adrian Lamo kam 2018 unter ungeklärten Umständen ums Leben.

Die Würde der Opfer

Drei Verhöre, sechs Personen – und doch vertraut Magnus Lindberg all diese Rollen nur einer einzigen Stimme an, die über 40 Minuten hinweg, fast ohne Pause, eine halsbrecherische Partie mit einem Umfang von zweieinhalb Oktaven bewältigen muss. Ein Kunstgriff, ein bewusstes Irritationsmoment, das von Anfang an klarmacht, dass es Lindberg nicht um den naturalistischen Nachvollzug der Prozesse geht. Wer den Text nicht mitliest, wird Ankläger und Angeklagte kaum unterscheiden können, obwohl Lindberg insbesondere im zweiten Teil durch eine Vielzahl von Vortragsanweisungen zu differenzieren versucht. Es scheint, als habe der Komponist ganz bewusst darauf verzichtet, den Vertretern staatlicher Repression eine eigene Stimme zu verleihen, um stattdessen den Opfern ihre Würde zurückzugeben.

Doch dies ist nur *eine* Interpretationsmöglichkeit, denn vieles bleibt ambivalent in diesem Stück. Repräsentieren die triumphalen Fanfaren zu Beginn die Staatsmacht, oder kehren sie im Gegenteil die Machtverhältnisse um, bringen sie also das Bekenntnis der Gefangenen stolz und selbstbewusst zum Strahlen? Wie erklärt sich der Kontrast zwischen der bedrückenden Verhöratmosphäre und der Opulenz des Orchesterparts, zwischen dem weitgehend nüchternen Text und den weit ausschwingenden Kantilenen der Sopranistin? Warum erhält die Beklagte im tiefsten Absolutismus die Gelegenheit zu einem großen Monolog, während am Ende, in der Demokratie, nur noch *über* sie gesprochen wird? Bezeichnenderweise endet das durchweg rezitativische Stück, in dem die freiströmende Orchestermusik lediglich das Flussbett für die Stimme bildet, textlos: mit einer langen Kantilene und einem Orchesternachspiel, das in einen »verschmutzten«, also wiederum mehrdeutigen A-Dur-Akkord mündet. Vorhang zu, alle Fragen offen. Auch ohne Ölfässer und Trommelbremsen vermag es Magnus Lindberg, den Hörer nachhaltig zu irritieren und zum Nachdenken anzuregen.

Zwischen Euphorie und Selbstzweifel: Jean Sibelius

»Heute, um 10 vor 11, sah ich 16 Schwäne. Eines meiner großartigsten Erlebnisse! Gott, wie schön! Sie kreisten lange über mir, verschwanden dann im Dunst der Sonne wie ein schimmerndes silbernes Band. Sie klingen wie Kraniche, nur ohne Tremolo. Ein tiefer Refrain, wie das Schreien eines kleinen Kindes. Naturmystik und Lebensschmerz! Das Finale der fünften Sinfonie, legato in den Trompeten! Ausgerechnet mir musste das geschehen, der so lange ein Außenseiter gewesen ist. Aber heute war ich auf diese Weise an einem heiligen Ort.«

Kein Zweifel: Aus diesem Tagebucheintrag vom 21. April 1915 spricht ein glücklicher Mensch. Und Jean Sibelius hat auch allen Grund, glücklich zu sein. Nicht nur wegen der Schwäne über seinem idyllischen Anwesen Ainola, das er eigens unter einer Vogelzuglinie gebaut hatte. Mit knapp 50 ist Sibelius ein erfolgreicher Mann. Er ist der meistgespielte lebende Komponist in England und den USA. Auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten 1914 wurde er von Publikum und Fachwelt gefeiert, die Yale University zeichnete ihn mit der Ehrendoktorwürde aus. Seine Halstumor-Operation liegt sieben Jahre zurück, nun genehmigt er sich also wieder das eine oder andere Gläschen, die eine oder andere Havanna. Und sein anstehender 50. Geburtstag soll groß gefeiert werden, mit einem Festakt und mit der Uraufführung einer neuen Sinfonie, ganz offiziell in Auftrag gegeben von der finnischen Regierung. Wirklich, was könnte sich Jean Sibelius mehr wünschen? Alles wird gut!

Allerlei Umbrüche

Und doch: Es nagt an ihm. Nicht nur wegen der finanziellen Sorgen, die ihn begleiten, seit er sich beim Bau von Ainola übernommen hat. Auch nicht so sehr wegen des großen Kriegs, der Finnland (zu diesem Zeitpunkt noch Teil des Russischen Reichs) zwar noch nicht erreicht hat, aber lukrative Auslandstourneen nicht mehr zulässt. Mehr treibt Sibelius um, dass sich auch die Welt der Musik radikal verändert hat. Vor kurzem hat in Paris ein neues Ballett von Igor Strawinsky Furore gemacht, *Le sacre du printemps*, mit grellen Dissonanzen und wild stampfenden Rhythmen. In Deutschland ist es inzwischen chic, atonal zu komponieren. Die Revolutionäre um einen gewissen Schönberg produzieren einen Skandal nach dem anderen. Sibelius hat daraufhin selbst seine 4. Sinfonie etwas moderner angelegt, den festen Boden der Tonalität vorsichtig verlassen. Lange hat er daran herumgebastelt, aber beim Publikum dann nur Kopfschütteln ausgelöst. Ein bisschen fühlt es sich für ihn so an, als zähle er schon zum alten Eisen. »Ich habe viel darunter zu leiden gehabt, dass ich mich versteifte, Sinfonien zu schreiben in einer Zeit, in der so gut wie alle

JEAN SIBELIUS

* 08.12.1865
Hämeenlinna
† 20.09.1957
Järvenpää

Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82

Uraufführung
08.12.1915 Helsinki (1. Fassung)
24.11.1919 Helsinki (endgültige Version)

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester 14.09.2016

François-Xavier Roth, Dirigent

Komponisten zu anderen Ausdrucksformen übergegangen waren«, wird er später sagen. Pünktlich zum 50. ist Jean Sibelius in der Midlife-Crisis.

Diese Krise, mit ihren Selbstzweifeln wie mit ihren Hochgefühlen, wird ihre Spuren in der 5. Sinfonie hinterlassen. Sibelius schraubt lange an ihr herum, schiebt die Motive hin und her mit dem Gefühl, »als wenn der liebe Gott Mosaiksteine eines Himmelsparketts herabwirft und mich bittet herauszufinden, um welches Muster es sich gehandelt hat.« Beginnt Sätze erst voller Elan und lässt sie dann ratlos liegen. Gibt die Sinfonie zeitweilig sogar ganz auf und fängt stattdessen mit der Komposition einer anderen Sinfonie (der späteren Sechsten) an. Um dann doch wieder zur Fünften zurückzukehren. Selbst als die Uraufführung an seinem 50. Geburtstag nicht nur glatt über die Bühne geht, sondern zum glanzvollen Erfolg wird, inklusive zweier heftig beklatschter Wiederholungen des Festkonzerts, hadert er noch mit dem Stück und nimmt es sich in den folgenden Jahren mehrfach vor, bis er 1919 die dritte Fassung endlich für gültig befindet.

Loslösung von Konventionen

Heute ist die Fünfte eine der beliebtesten Sibelius-Sinfonien – und dennoch ein zwiespältiges Werk. Sie beginnt zunächst wie ein Naturidyll, mit einem Hornruf und daran anschließend einem beruhigenden, fast mütterlich hin- und herwiegendem Thema, offenbart dann aber im zweiten, chromatischen Themenkomplex Sibelius' dunkle, aufgewühlte Seite: eine ständige, auf die Dauer fast quälende Spannung, die nach einem Durchbruch drängt, diesen aber immer wieder verfehlt. Wie eine langgedehnte Einleitung wirkt dieser Kopfsatz – bis er plötzlich unvermittelt in einen volkstümlichen Tanz im 3/4-Takt umschlägt, über den Sibelius im Manuskript den Namen seiner Frau Aino notiert hat. Generationen von Musikwissenschaftlern haben sich über die Form dieses hybriden Satzes (den Sibelius tatsächlich aus den ersten zwei Sätzen der Urfassung von 1915 zusammengesetzt hat) den Kopf zerbrochen, haben versucht, Reste von klassischer Sonatenform und Scherzo darin zu identifizieren, haben sich gestritten, wo das Trio beginnt und wo die Reprise – und damit nur gezeigt, dass die Konventionen für Sibelius ihre Bedeutung verloren hatten. Themen und Motive wachsen organisch, suchen sich ihren Weg jenseits traditioneller Kategorien und treiben die Musik schließlich in einen ungebremst dahinrasenden Schluss.

Im Kontrast dazu wirkt der Mittelsatz klassizistisch ausgewogen: eine Variationenfolge über ein federleichtes, beglückendes Thema im 3/2-Takt, das niemand, der es einmal gehört hat, je wieder vergessen wird. Ein lichtdurchwirktes, weltenthobenes Spiel der Töne, in dem aber, besonders im letzten Drittel, auch immer wieder Abgründe aufbrechen, und das dann unvermittelt mit einer ziemlich lakonischen Geste endet und dem Finale Platz macht. Und hier, über aufgeregt dahinwuselnden Streichern, taucht es schließlich auf:

das majestätische Schwanenthema, das Sibelius am 21. April 1915 erstmals skizziert hatte – ein wiederum pendelhaft zwischen den Hörnern hin- und herschwingendes Motiv, das die Sinfonie endlich ins Lot zu bringen scheint. Sibelius gestattet dem Thema eine breite Entwicklung, in der auch die dunklen Seiten zeitweilig noch einmal die Oberhand gewinnen. Aber dann setzt sich das Schwanen-Thema in einer spannungsvollen Steigerung endgültig durch und führt die Sinfonie zu einem triumphalen Ende.

Oder doch nicht? Mit den letzten, berühmt gewordenen Takten gelingt Sibelius noch einmal eine Überraschung, eine nachhaltige Irritation. Ja, das Stück endet im Fortissimo mit einer strahlenden Es-Dur-Kadenz. Doch werden die sechs wuchtigen Akkordschläge zugleich durch taktelange Generalpausen auseinandergerissen. Das Nichts, das durch diese Ritzen starrt, muss man erstmal aushalten (Karajan konnte es nicht). Und dann folgt der letzte Akkord (eigentlich ist es nur ein Ton, ein Es im Unisono) nicht mal auf der Eins, sondern auf der schwachen Zwei des letzten Takts. Einer der ungewöhnlichsten Sinfonieschlüsse der Musikgeschichte. Mit ihm gelingt dem zweifelnden Sibelius das Kunststück, hinter das »Alles wird gut« des Schwanenthemas zugleich ein Ausrufezeichen zu setzen – und ein dickes Fragezeichen.

Magnus Lindberg
Accused

Erster Teil

Question
Comment vous portez-vous, Mademoiselle Théroigne de Méricourt?

Réponse
Je vous remercie, Monsieur, pas trop bien. Depuis que je languis derrière ces murs, je suis désolée.
Mes idées sont ce qu'elles sont, et pour les contredire, il était inutile d'employer de si grands mots et de si grands gestes.
La vérité est que je ne suis qu'une citoyenne, qu'une fervente patriote.
Vous condamnez la république. C'est votre devoir. Moi je condamne la monarchie et je crois avoir raison.
Aussi ne puis-je souhaiter qu'une chose. C'est la diffusion en Europe et dans tous les pays des principes de 89 et la reconnaissance des Droits de l'Homme.
Et c'est ce que j'ai fait!
Quant à des crimes, je n'en ai pas commis, et nul ne pourrait produire la preuve du contraire.

Aus: »Les Confessiones de Théroigne de Méricourt« von Ferdinand de Strobl-Ravelsberg (1858–1914); Auszug aus der Vernehmung von Mademoiselle Théroigne de Méricourt, einem Opfer der turbulenten Ereignisse während der Französischen Revolution.

Frage
Wie ist Ihr Befinden, Mademoiselle Théroigne de Méricourt?

Antwort
Danke, Monsieur, nicht allzu gut. Seit ich hinter diesen Mauern schmachte, bin ich zutiefst betrübt.
Meine Gedanken sind, was sie sind; Sie können sie mit noch so viel Aufhebens und Gerede nicht widerlegen.
Tatsächlich bin ich einfach nur eine Bürgerin, eine glühende Patriotin.
Sie verurteilen die Republik. Das ist Ihre Pflicht. Ich verurteile die Monarchie und glaube, Recht zu haben.
Daher kann ich mir nur eins wünschen: Die Verbreitung der Grundsätze von [17]89 und die Anerkennung der Menschenrechte in Europa und allen Ländern.
Und genau das habe ich getan!
Verbrechen habe ich keine begangen, und niemand wird je das Gegenteil beweisen können.

Übersetzung aus dem Französischen von Andrea Kirchhartz

Anne-Josèphe Théroigne de Méricourt (1762–1817), die Angeklagte im 1. Teil von Magnus Lindbergs *Accused*. Porträt von Antoine Vestier um 1785.

Zweiter Teil

Frage
Sie sagten in Ihrer Vernehmung am 21.09.1970 aus, von Irmgard Meyer 2–3 Exemplare der Zeitschrift *Der Spiegel* erhalten zu haben. Warum haben Sie diese Exemplare entliehen?

Antwort
Ich habe sie entliehen, weil sie mir von Frau Meyer angeboten wurden. Dazu erinnere ich mich, daß ich beim Durchblättern der Exemplare in Meyers Wohnung Artikel entdeckt hatte, die sich mit der Verbreitung von Rauschgift – das war aus dem Titelblatt bereits ersichtlich – und mit der Verfolgung und Ausrottung von brasilianischen Indianern befaßten. Diese Artikel wollte ich zu Hause weiterlesen.

Frage
Welche Artikel der genannten Exemplare haben Sie noch gelesen?

Antwort
Weitere Artikel sind mir nicht mehr erinnerlich.

Frage
Charakterisieren Sie Inhalt und Ziel der westdeutschen Zeitschrift *Der Spiegel!*

Antwort
Ich sagte dazu bereits in meiner Vernehmung am 02.10.1970 aus. Ich hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß sich diese Zeitschrift kritisch mit innenpolitischen Fragen in Westdeutschland und mit politischen Fragen zahlreicher Staaten befaßt. Wie ich in der genannten Vernehmung schon aussagte, war ich auch davon überzeugt, daß es sich beim *Spiegel* um keine Zeitschrift handelt, die einen ideologischen Kampf gegen die DDR führt.

Frage
Welche Artikel haben Sie in der Zeitschrift *Der Spiegel* gelesen, die sich mit politischen Fragen in sozialistischen Ländern befaßten?

Antwort
An derartige Artikel erinnere ich mich nicht.

Frage
In Ihrer Vernehmung am 02.10.1970 sagten Sie aus, daß in der Zeitschrift *Der Spiegel* auch Veröffentlichungen erschienen, die sich kritisch mit verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR auseinandersetzten. Welche Artikel haben Sie dazu gelesen?

Antwort
An solche Artikel erinnere ich mich nicht.

Frage
Wo befinden sich die von Ihnen entliehenen Zeitschriften *Der Spiegel*?

Antwort
Ich habe diese an Frau Meyer zurückgegeben. Etwas anderes ist mir nicht erinnerlich.

Frage
Wie gelangten Meyers in Besitz der Zeitschriften *Der Spiegel*?

Antwort
Ich habe Meyers nicht danach gefragt.

Frage
Warum haben Sie Meyers nicht gefragt, woher sie diese Zeitschriften hatten?

Antwort
Darauf weiß ich keine Antwort.

Frage
In Ihrer Vernehmung am 21.09.1970 sagten Sie über die Herkunft der Exemplare der Zeitschrift *Der Spiegel* aus. Äußern Sie sich dazu nochmals!

Antwort
Ich hatte vermutet, daß das Ehepaar Meyer durch ihre persönlichen Verbindungen zu Westberlinern in den Besitz der Zeitschriften *Der Spiegel* gelangt sein könnten. Kurze Zeit nachdem Meyers in Berlin waren, habe ich Exemplare des *Spiegels* bei ihnen in der Wohnung gesehen. Das ist lediglich eine Vermutung, die ich nicht näher begründen kann. Frau Meyer erzählte mir zu einem nicht mehr erinnerlichen Zeitpunkt des Jahres 1969, daß sie auf einer Durchreise in Prag im Jahre 1968 mehrere Exemplare *Der Spiegel* erhalten und mit in die DDR gebracht habe. Soweit ich mich erinnern kann – sie reiste nach Budapest – fuhr sie gemeinsam mit ihrem Ehemann. Mir ist nicht bekannt, von wem und wie Frau Meyer diese Zeitschriften bekam und warum sie diese mit in die DDR brachte.

Frage
Mit welchen Personen haben Sie Gespräche zu Veröffentlichungen des *Spiegels* geführt?

Antwort
Darüber habe ich gelegentlich mit Irmgard Meyer gesprochen. Ich erinnere mich dabei an Artikel über die Verbreitung und Wirkung von Rauschgift in den USA und in Westdeutschland sowie über die Verfolgung von Indianern in Brasilien. Andere Artikel, über welche wir gesprochen haben könnten, sind mir nicht mehr erinnerlich.

Unterzeichnet
Ich habe das Vernehmungsprotokoll selbst gelesen. Der Inhalt desselben entspricht in allen seinen Teilen den von mir gemachten Aussagen. Meine Worte sind darin richtig wiedergegeben.

Auszug aus dem Protokoll eines Stasi-Verhörs in der DDR (1960er/70er Jahre).

Dritter Teil

Question
Mr Lamo, in early 2000 you committed a string of attacks against several large companies, correct?

Answer
A string of offenses, yes.

Question
In 2004 you pled guilty to computer fraud?

Answer
Yes, I did.

Question
You were 22 years old at the time that you pled guilty?

Answer
I was.

Question
Same age that PFC Manning was when he started the IM chat with you?

Answer
That is also correct.

Question
Now the day after your initial chat with PFC Manning you contacted law enforcement because you were concerned about the type of information that PFC Manning had shared with you?

Answer
Yes.

Question
You were also concerned for PFC Manning's life?

Answer
Yes.

Question
And based on your conversations you determined that PFC Manning was young?

Answer
Yes.

Frage
Mr Lamo, Anfang 2000 haben Sie eine Reihe von Angriffen auf mehrere große Unternehmen begangen, ist das korrekt?

Antwort
Eine Reihe Straftaten, ja.

Frage
2004 haben Sie sich des Computerbetrugs schuldig bekannt?

Antwort
Ja, das habe ich.

Frage
Sie waren 22 Jahre alt, als Sie sich schuldig bekannten?

Antwort
Das war ich.

Frage
Dasselbe Alter wie PFC [Obergefreiter] Manning, als er den Instant-Messenger-Chat mit Ihnen begann?

Antwort
Das ist ebenfalls korrekt.

Frage
Am Tag nach Ihrem ersten Chat mit PFC Manning haben Sie Vollstreckungsbehörden kontaktiert, weil Sie beunruhigt waren wegen der Art von Informationen, die PFC Manning Ihnen mitgeteilt hat?

Antwort
Ja.

Frage
Sie waren auch besorgt um PFC Mannings Leben?

Antwort
Ja.

Frage
Und aus Ihren Konversationen schlossen Sie, dass PFC Manning jung sei?

Antwort
Ja.

Chelsea Manning, die Angeklagte im 3. Teil von Magnus Lindbergs *Accused*.

Question
You believed he was ideologically motivated?

Answer
That was my speculation, yes.

Question
You also saw him as well-intentioned?

Answer
From his point of view, yes.

Question
You also saw him as idealistic?

Answer
Yes, I did.

Question
Now he told you during your conversation that he wanted to disclose this information for public good?

Answer
That was an interpretation, yes.

Question
Based on your conversation you saw something very familiar about that?

Answer
Yes.

Question
You saw a young 22-year-old with good intentions, much like you were?

Answer
That was correct.

Question
You did not know PFC Manning, correct?

Answer
Not personally, no.

Question
The two of you never met in person?

Answer
No.

Frage
Sie glaubten, er sei ideologisch motiviert?

Antwort
Das war meine Vermutung, ja.

Frage
Sie sahen ihn auch als wohlmeinend?

Antwort
Von seinem Standpunkt aus, ja

Frage
Sie haben ihn auch als Idealisten gesehen?

Antwort
Ja, das habe ich.

Frage
Erzählte er Ihnen in Ihrem Gespräch, dass er diese Informationen zum öffentlichen Wohl bekannt machen wolle?

Antwort
Das war eine Interpretation, ja.

Frage
Kam Ihnen das auf der Grundlage Ihres Gesprächs sehr bekannt vor?

Antwort
Ja.

Frage
Sie sahen einen 22-Jährigen mit guten Absichten, so, wie Sie einer waren?

Antwort
Das ist korrekt.

Frage
Sie kannten PFC Manning nicht, ist das korrekt?

Antwort
Nicht persönlich, nein.

Frage
Sie haben sich nie persönlich getroffen?

Antwort
Nein.

Question
He told you he believed he had made a huge mess?

Answer
Yes, he did.

Question
And he confessed that he was emotionally fractured?

Answer
Yes.

Question
He said he was talking to you as somebody that needed moral and emotional support?

Answer
Yes.

Question
At this point he said he was trying not to end up killing himself?

Answer
That is also correct.

Question
He described himself as a broken soul?

Answer
Yes, he did.

Question
He said his life was falling apart and he didn't have anyone to talk to?

Answer
Yes, he did.

Question
And he said he was honestly scared?

Answer
He also said that.

Question
He told you that he had no one he could trust?

Answer
Correct.

Frage
Er hat Ihnen erzählt, er glaube, er habe Riesenmist gebaut?

Antwort
Ja, das hat er.

Frage
Und er gestand, emotional gebrochen zu sein?

Antwort
Ja.

Frage
Er sagte, er spreche zu Ihnen als jemand, der moralische und emotionale Unterstützung brauche?

Antwort
Ja.

Frage
Dabei sagte er, er versuche, nicht als Selbstmörder zu enden?

Antwort
Das ist ebenfalls korrekt.

Frage
Er hat sich als gebrochene Seele beschrieben?

Antwort
Ja, das hat er.

Frage
Er sagte, sein Leben zerfalle und er habe niemanden zum Reden?

Antwort
Ja, das sagte er.

Frage
Und er sagte, er habe ehrlich Angst?

Antwort
Das hat er auch gesagt.

Frage
Er sagte Ihnen, er habe niemanden, dem er trauen können?

Antwort
Richtig.

Question
He ended up apologizing to you on several occasions for pouring out his heart to you since you were total strangers?

Answer
Correct.

Question
Now at one point he asked you if you had access to classified networks and so on, incredible things, awful things, things that belonged to the public domain, not on some server's dark room in Washington, DC.
What would you do?
Do you recall him asking you that question?

Answer
Yes, I did.

Question
He told you he thought that the information that he had would have impact on the entire world?

Answer
That is also correct.

Question
He told you that he believed it was important that the information got out?

Answer
Correct.

Question
He told you he did not believe in good guys versus bad guys anymore?

Answer
Yes.

Question
He told you he thought he was maybe too idealistic?

Answer
Correct.

Frage
Er hat sich schließlich mehrmals bei Ihnen dafür entschuldigt, Ihnen sein Herz auszuschütten, da Sie einander völlig fremd seien?

Antwort
Korrekt.

Frage
An einem Punkt fragte er Sie, wenn Sie Zugang zu geheimen Netzwerken usw. hätten, zu unglaublichen Dingen, furchtbaren Dingen, Dingen, die an die Öffentlichkeit gehörten, nicht in den Darkroom irgendeines Servers in Washington, DC. Was Sie tun würden? Erinnern Sie sich, dass er Sie das gefragt hat?

Antwort
Ja, das tue ich.

Frage
Er erzählte Ihnen, er glaube, die Informationen, die er habe, hätten Auswirkungen auf die ganze Welt?

Antwort
Das ist ebenfalls korrekt.

Frage
Er erzählte Ihnen, dass er glaube, es sei wichtig, dass die Informationen hinausgingen?

Antwort
Korrekt.

Frage
Er erzählte Ihnen, er glaube nicht mehr an die Guten gegen die Bösen?

Antwort
Ja.

Frage
Er erzählte Ihnen, er glaube, er sei vielleicht zu idealistisch?

Antwort
Korrekt.

Question
He told you that he was always a type of person that tried to investigate to find out the truth?

Answer
Something I could appreciate, yes.

Question
And based upon what he saw, he told you he could not let information just stay inside?

Answer
Yes.

Question
He told you that he was bothered that nobody seemed to care?

Answer
Yes, he did.

Question
He told you that he preferred the truth?

Answer
Yes, he did.

Question
He also told you that he was maybe too traumatized to really care about the consequences to him?

Answer
Yes.

Question
He told you that he wasn't brave. He was weak?

Answer
Yes.

Question
And he told you too,
he was hoping that people would actually change if they saw the information?

Answer
Correct.

Frage
Er erzählte Ihnen, dass er immer ein Mensch gewesen sei, der versuche, die Wahrheit herauszufinden?

Antwort
Etwas, das ich zu schätzen wusste, ja.

Frage
Und er erzählte Ihnen, nach dem, was er sah, könne er Informationen nicht einfach weiter vertraulich behandeln?

Antwort
Ja.

Frage
Er erzählte Ihnen, es beunruhige ihn, dass es allen egal zu sein schien?

Antwort
Ja, das tat er.

Frage
Er erzählte Ihnen, dass ihm die Wahrheit lieber sei?

Antwort
Ja, das tat er.

Frage
Er hat Ihnen auch erzählt, dass er womöglich zu traumatisiert sei, um über die Folgen für ihn nachzudenken?

Antwort
Ja.

Frage
Er erzählte Ihnen, dass er nicht mutig sei. Er sei schwach?

Antwort
Ja.

Frage
Und er erzählte Ihnen auch, er hoffe, die Menschen würden sich tatsächlich ändern, wenn sie die Informationen sähen?

Antwort
Richtig.

Question
And he told you that the information belonged in the public domain?

Answer
Yes, he did.

Question
At any time did he say he had no loyalty to America?

Answer
Not in those words, no.

Question
At any time did he say he wanted to help the enemy?

Answer
Not in those words, no.

Question
At any time did he say the American flag didn't mean anything to him?

Answer
No.

Frage
Und er erzählte Ihnen, dass die Informationen an die Öffentlichkeit gehörten?

Antwort
Ja, das hat er.

Frage
Hat er Ihnen jemals gesagt, er empfinde keine Loyalität für Amerika?

Antwort
Nicht in diesen Worten, nein.

Frage
Hat er jemals gesagt, er wolle dem Feind helfen?

Antwort
Nicht in diesen Worten, nein.

Frage
Hat er jemals gesagt, die amerikanische Flagge bedeute ihm nichts?

Antwort
Nein.

Aus der Mitschrift des Prozesses gegen Bradley (jetzt Chelsea) Manning 2013; Zeugenaussage von Adrian Lamo am zweiten Tag.

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Andrea Kirchhartz

Anu Komsi

Vielseitigkeit, technische Bravour und ein beeindruckend breites Repertoire begründen die internationale Karriere der finnischen Sopranistin Anu Komsi. Sowohl als Konzertsängerin (beispielsweise mit den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern oder New York Philharmonic) wie auch auf der Bühne weltweit renommierter Opernhäuser begeistert die Künstlerin mit ihrer außergewöhnlichen, bis in extreme Höhen makellosen Stimme, die *The Guardian* mit glänzendem Stahl verglich. In der aktuellen Saison ist Anu Komsi u. a. als Königin der Nacht in Mozarts *Zauberflöte* an der Finnish National Opera zu erleben, bei Konzerten mit dem Latvian National Symphony Orchestra Riga singt sie *Vier letzte Lieder* von Richard Strauss.

Große Erfolge feierte sie mit Magnus Lindbergs *Accused*, außerdem im Dezember 2022 in der Uraufführung von Jukka Tiensuus Doppelkonzert für Violine und Sopran mit Tapiola Sinfonietta. Herausragende Interpretationen großer Sopran-Partien in Werken von Karlheinz Stockhausen, George Benjamin, Kaija Saariaho oder anderen bedeutenden Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart unterstreichen Anu Komsis großes Engagement für zeitgenössische Musik.

Sakari Oramo

Der 1965 geborene finnische Dirigent Sakari Oramo ist Chefdirigent des BBC Symphony Orchestra und nach seiner 13-jährigen Ära als Chefdirigent des Königlichen Philharmonischen Orchesters Stockholm (Kungliga Filharmoniska Orkestern) dessen Ehrendirigent. Außerdem unterrichtet er als Professor für Dirigieren an der berühmten Sibelius-Akademie Helsinki. Als Gastdirigent ist Sakari Oramo weltweit gefragt. Seine Konzerte und Aufnahmen verbinden analytische Perfektion mit Eleganz und Leidenschaft.
In der aktuellen Saison steht er am Pult so bedeutender Orchester wie den Berliner Philharmonikern, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Finnish Radio Symphony Orchester (FRSO) und – als Debüt – dem Gürzenich-Orchester Köln. Vor kurzem begeisterte er beim Gewandhausorchester Leipzig. Neben seiner Beschäftigung mit dem großen klassisch-romantischen Repertoire zeichnet sich Sakari Oramo durch seinen Entdeckergeist und durch sein Engagement für zeitgenössische Musik aus. Eine Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Jean Sibelius hat er mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra vorgelegt.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten des Orchesters sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungsängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte begeistern unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

1. Violine
Natalie Chee
Jordan Ofiesh
Dylan Naylor
Rose Kaufmann
Demetrius Polyzoides
Judith Ruthenberg
Colin Harrison
Anna Kipriyanova
Juta Õunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Nikolai Amann
Valentin Ungureanu
Amelie Gehweiler
Sophia Maiwald
Anna de Maistre*
Anne-Kristin Grimm*

2. Violine
Sergey Khvorostukhin
Marie Šparovec
Martin Richter
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Hae-jin Lee
Will Grigg
Guglielmo Dandolo Marchesi
Anna van der Merwe
Ayane Okabe
Marina Rodríguez
Elisabeth Gebhardt
Hye-Won Kim*

Viola
Öykü Canpolat
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebrock
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Ina Bichescu
Eva-Maria Wilms
Rudi Winkler
Sarah Aeschbach
Rica Schultes**
Matthias Neumann*
Sophie Urhausen*

Violoncello
Ulrike Schäfer
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Franziska Leube
Georg Heimbach
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Maialen Eguiazabal

Kontrabass
Christian Geldsetzer
Ertug Torun*
Johannes Eßer
Konstantin Krell
Greta Bruns
Jason Witjas-Evans
Daniel López Giménez
Leopold Rucker**

Harfe
Antonia Schreiber

Flöte
Alja Velkaverh-Roskams
Pipilota Neostus*

Oboe
Tom Owen
Ikuko Homma

Klarinette
Oliver Schwarz
Thomas Adamsky
Nikolai Gast**

Fagott
Pierre Martens*
Jörg Steinbrecher

Horn
Egon Hellrung
Markus Wittgens
Willy Bessems
Gerhard Reuber
Jens Kreuter
David Neuhoff

Trompete
Bruno Feldkircher
Klaus v. d. Weiden
David Aguilar Troyano**

Posaune
Pedro Olite Hernando
Markus Lenzing
Jan Böhme

Pauke
Peter Fleckenstein

Schlagzeug
Kersten Stahlbaum*

Celesta
Paulo Alvares*

* Gast
** Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters
Stand 23.02.2023

VOR SCHAU

MÄR /APR

VERY PERSONAL: MAHAN ESFAHANI

SA 11.03.23 20 Uhr
Stiftersaal des
Wallraf-Richartz-Museums

François Couperin
Quatrième concert royal
1714

György Ligeti
Continuum
1968

Henry Cowell
Quartett für Flöte, Oboe,
Violoncello und Cembalo
1954

George Lewis
Timelike Weave
2018

Gary Carpenter
Mondrian
2019

Mahan Esfahani Cembalo
Paolo Ferraris Flöte
Sebastian Poyault Oboe
Tino Plener Klarinette
Jordan Ofiesh Violine
Nathan Braude Viola
Bonian Tian Violoncello
Ustina Dubitsky Dirigentin

ABO 8 PRISMA

SO 26.03.23 11 Uhr
MO 27.03.23 20 Uhr
DI 28.03.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Georg Friedrich Haas
Konzert für Klangwerk
und Orchester
2019
Deutsche Erstaufführung

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 5 B-Dur WAB 105
1873–75

Christoph Sietzen
Schlagzeug
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth
Dirigent

PASSIONSKONZERT ANDACHT

FR 07.04.23 18 Uhr
Kölner Philharmonie

Georg Philipp Telemann
Ouvertüre zur
Matthäus-Passion TWV 5:53
1754

»Jesus liegt in letzten Zügen«
Passionskantate für Alt,
zwei Oboen, Streicher
und Basso continuo TWV 1:983
verm. 1721

Johann Sebastian Bach
»Ich habe genug«
für Sopran, Flöte, Streicher
und Basso continuo BWV 82a
1727

Giovanni Battista Pergolesi
Stabat Mater
1736

Mojca Erdmann Sopran
Catriona Morison
Mezzosopran
Gürzenich-Orchester Köln
Julien Chauvin
Violine und Leitung

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT-GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN-KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

Bechtle GmbH IT-Systemhaus
Waldemar Zgrzebski

Deloitte Consulting GmbH
Dirk Guttzeit

Ebner Stolz Partnerschaft mbB
Dr. Werner Holzmayer

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

ifp Personalberatung & Managementdiagnostik
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Sybil und Kaspar Kraemer

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

Privatbrauerei Gaffel Becker & Co. OHG
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH
Jessica Andermahr
Boris Jermer

TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

Bruno Wenn und Ilse Bischof

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln eG

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim
von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Ingrid van Biesen
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard &
Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülter
Dr. Michael &
Marita Cramer
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll &
Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela
Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred Hecker &
Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger &
Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler &
Roswitha Barbara
Jutta & Bolko Hoffmann
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein-
Miebach
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf
Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jülicher &
Wilhelm Jülicher
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen &
Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns &
Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Hans-Erich Lilienthal
Dr. Heiko Lippold & Marianne
Krupp-Lippold
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Hermann-Reiner Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von
Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang
& Doris Postelt
Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer &
Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder &
Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser &
Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt &
Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph &
Barbara Siemons
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &
Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler
Michael Wienand &
Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele
Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Hans-Peter Wolle &
Brigitte Bauer

und weitere
anonyme Förderer

Impressum

Dr. Thorsten Preuß studierte Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaft in Erlangen und Paris. Für seine Dissertation über Bertolt Brechts *Lukullus* wurde er mit dem Lilli Bechmann-Rahn-Preis ausgezeichnet, außerdem legte er Publikationen u. a. zur Barocklyrik und zur Funkoper vor. Heute ist Thorsten Preuß als Redakteur für Alte und Neue Musik bei BR-KLASSIK tätig.

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 1, 33: Benjamin Ealovega
S. 9: Marion Kalter/akg-images
S. 20: Fine Art Images/akg-images
S. 24: Wikimedia Commons
S. 31: Ville Paasimaa
S. 42: Holger Talinski
S. 44: Felix Broede

Gestaltung
Grey Germany

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

CONCERT GESELLSCHAFT KÖLN
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
Stadt Köln
WDR 3
Kölner Philharmonie

SAISON
22/23
ABO 7

GUERZENICH-ORCHESTER.DE